

Radan Dolejš

## **Blick aus der Hölle ins Paradies. Die letzten Tage des Karel Hašler**

*„Waisenkind, wenn ich diese Hölle je verlasse, dann wird das erste, das ich schreibe, so beginnen: ‚Blick aus der Hölle ins Paradies.‘ Schau, wie sich das Haupttor öffnet – wie schön der Anblick der Alpen ist, die in verschiedenen Farben spielen.“* Karel Hašler, Konzentrationslager Mauthausen, Dezember 1941.<sup>1</sup>

Der tschechische Schauspieler und Liedermacher Karel Hašler muss nicht ausführlich vorgestellt werden: Geboren am 31. Oktober 1879 im Prager Viertel Zlíchov, sammelte der Sohn einer Glaserarbeiterfamilie und gelernte Handschuhmacher seine Schauspielerfahrungen zuerst in fahrenden Gesellschaften: in Choděras Schauspielgesellschaft (1897–1898) und in der Gesellschaft von Adolf Dobrovolný (1899–1900). Es folgte ein Engagement am Brünner Nationaltheater (1900–1902) und am Slowenischen Landestheater in Laibach (1902–1903). Dreizehn Jahre lang wirkte er am Nationaltheater in Prag (1903–1915), und zwar in der sog. Kvapil-Ära<sup>i</sup> (er spielte u. a. die Rollen des Romeo, Radúz, Chlestakov, Vocilka.<sup>ii</sup> Er war auch Direktor der Prager Cabarets Lucerna und Rokoko, Chef des Varieté (heute Karlínské divadlo), kurz wirkte er auch am Prager Vinohradské divadlo, war Mitbegründer der Verwertungsgesellschaft OSA, besaß den Nakladatelství Hašlerových písniček [Verlag der Hašlerschen Lieder], zehn Jahre lang wirkte er als Direktor der Grammophongesellschaft The Gramophone Co. Ltd. (später EMI), die Platten für His Master's Voice herausgab. Er vertrieb Grammophone, übersetzte Operetten, war gelegentlicher Dirigent des FOK<sup>iii</sup> und Theaterregisseur, er war in die Geburt des Stumm- und des Tonfilms involviert, spielte in dreißig Filmen mit, verfasste Drehbücher, komponierte Filmmusik, war Berater bei Filmproduktionen,<sup>iv</sup> beteiligte sich an der Entstehung des Radiojournals, schrieb um die dreihundert Lieder und zahlreiche Gedichte.

Über seine Verhaftung und sein tragisches Ende im Konzentrationslager Mauthausen kursiert eine Reihe von Legenden. Die Aussagen der Zeugen und Mithäftlinge sind widersprüchlich, fest steht der amtliche Eintrag seines Todes: „Laufende Nummer des Sterbeprotokolls 1320 – T Schutzhäftling Nr. 6581 Hašler Karel, geboren am 31. Oktober 1879 in Prag. Verstorben an allgemeiner Vergiftung nach Phlegmone am 22. Dezember 1941 um acht Uhr und zehn Minuten.“<sup>2</sup>

Hašler war überzeugter Patriot und Bewunderer des Präsidenten Masaryk: „Unser Vater Masaryk, vertrau auf deine Kinderlein,/ zum Kampfe für die Republik, ruf sie jederzeit herbei./ Sie treten Reih um Reihe vor, singen alle dir im Chor:/ Unser Vater Masaryk, vertrau auf deine Kinderlein.“<sup>3</sup> Im Jahr 1938 zögerte er nicht und fuhr ins tschechoslowakische

---

<sup>1</sup> BARDOŇ, Bohumil. Vzpomínky na Karla Hašlera [Erinnerungen an Karel Hašler]. Drei Manuskriptseiten. Privataarchiv von Stanislav Motl.

<sup>2</sup> Vzpomínky Štábního kapitána Antonína Kramáře [Erinnerungen des Stabskapitäns Antonín Kramář], des Häftlings T (Tscheche) Nr. 1935 KLM (Konzentrationslager Mauthausen), in Haft vom 3. Oktober 1941 bis zur Befreiung am 5. Mai 1945. Siehe DEYL, Rudolf. *Písničkář Karel Hašler [Liedermacher Karel Hašler]*. Prag: Panton, 1968, S. 183–186. Eine Kopie des amtlichen Eintrags befindet sich in der Bildbeilage des Bandes. [Oben angeführt ist eine Rückübersetzung aus dem tschechischen Zitat im Originalartikel. Statt „Nr. 6581“ führt Dolejš „m.r. 6581“ an, Anm. OC.]

<sup>3</sup> „Náš tatíčku Masaryku“, Musik und Text von Karel Hašler. Nakladatelství Hašlerových písniček Prag II – Lucerna, 1920. [Liedtext im Original: „Náš tatíčku Masaryku, na své děti spoléhej,/ do boje za republiku, kdy chceš, si je zavolej./ Přejde prapor za praporem, všichni budou volat sborem:/ Náš tatíčku Masaryku, na své děti spoléhej.“]

Grenzgebiet, d. h. ins Sudetenland, um die Soldaten anzuspornen.<sup>v</sup> Im Juli versuchten Anhänger Henleins, sein Konzert zu stören, und ließen um neun Uhr alle Lichter im Saal löschen. Hašler sang das Konzert im Finstern zu Ende. Ein Betreiber von Prager Cabarets und Dramaturg der Prager Lucerna erinnert sich an diese Zeit so: „Hašler sang und brachte das Publikum nach und nach zum Kochen. Vor allem wenn er gegen die Deutschen zu singen begann. Die Soldaten schrien begeistert, warfen die Gürtel fort ...“ – In der Loge saß an dem Tag der deutsche Botschafter. – „Er war ganz blass, aber ich weiß noch gut, wie er einen der seinen fragte: Wer ist dieser Hašler? Er ist furchtbar gefährlich. Schauen Sie, was er mit der Armee anstellt. Merken Sie ihn vor.“<sup>4</sup> Aber schon bald nach München<sup>vi</sup> und der Abdankung von Präsident Beneš soll Hašler aus seinen kritischen Ansichten in Bezug auf die bisherige Politik der Prager Burg keinen Hehl mehr gemacht haben und kritisierte auch T. G. Masaryk und Edvard Beneš, die „... die Republik den Juden verkauft haben. Ich hätte diesen Beneš ruinieren können, als die Menschenmenge zur Burg zog und diesen Lumpen bestrafen wollte! Ich habe die Leute damals aufgehalten!“<sup>5</sup> Dennoch ließ er nicht nach und beschloss, die Bevölkerung des besetzten Landes zumindest mit Feuilletons und Gedichten in der Sonntagsbeilage der Zeitschrift Venkov [Auf dem Land]<sup>vii</sup> aufzumuntern: „Wir waren Herr'n und werden's sein/ und keine dummen Tulpen, nein,/ glaubt an unsres Fleißes Kraft,/ niemals seid dahingerafft!/ Denn die, die hängenden Kopfs zerbrechen,/ sind Feiglinge – und keine Tschechen.“<sup>6</sup> Im Jahr 1939<sup>7</sup> nahm Karel Hašler ein Angebot von František Špurný<sup>viii</sup> an, die traditionellen Abende aus der Zeit des Ersten Weltkrieges fortzuführen. „Ich ging zu Hašler ins Gasthaus U černého koně [Zum schwarzen Pferd], wo er gerade über einer Schweinsrippe mit Paradeissoße saß. Er sah wie immer geschliffen aus, sein Bart startete genauso wie seine markanten Augenbrauen, und über all dem ragte sein Glatzkopf samt stechenden Augen, mit denen er geradezu mörderisch blinkerte. Ich setzte mich ihm gegenüber, erklärte ihm meine Absicht, und er dachte nach: ‚František, wissen Sie, Deutschland ist nicht Österreich-Ungarn, aber versuchen wir es!‘“<sup>8</sup> In Mělník ließ der Oberlandrat die Plakate für Hašlers Konzert entfernen, und dennoch wurde gesungen. In Brünn besetzte eine bewaffnete Abteilung der SS das Gebäude, wo das Konzert stattfinden sollte. Trotzdem wurde schließlich sogar die „Česká píseň“ [das „Tschechische Liedchen“] gesungen, das nach dem Verbot der Staatshymne zur inoffiziellen Hymne geworden war. Auch in Polička gelang es nicht, das Konzert zu verbieten. In Německý Brod, Chotěboř und Přibyslav spendete Hašler sein Honorar für den Einkauf von Weihnachtsgeschenken für Schulkinder. Laut Rudolf Deyl<sup>ix</sup> stand Karel Hašler zum letzten Mal am Ende des Jahres 1940 in Budweis vor einem Publikum.<sup>9</sup> Zuerst wurde ihm das Singen verboten. „Als hätte ich gehnt, dass etwas Furchtbares geschehen sollte, habe ich für Hašler ein Konzert in der Lucerna am 27. Februar organisiert. Es war ein großer Abend [...] Karel Hašler gab damals die Premiere seines neuen Lieds – Zpívám a jsem tak sám [Ich singe und bin so allein]. Das Lied

---

<sup>4</sup> MOTL, Stanislav. *Cesty za oponu času [Reisen hinter den Vorhang der Zeit]*, Prag: Eminent, 2010, S. 109–111.

<sup>5</sup> Siehe Protokollauszug, abgefasst im Disziplinarat des Bundes der Filmmitarbeiter, Prag, 4.11.1945 (Kopie des Protokolls in: MOTL, Stanislav. *Mrazy nad Barrandovem [Wolken über Barrandov]*. Prag: Rybka Publishers, 2006, S. 268.

<sup>6</sup> DEYL, R. Op. cit., S. 181. [„Byli jsme a budem' páni/ a ne hloupí tulipáni,/ věřme v sílu svou a píli,/ neklesejme ani chvíli,/ neboť ti – kdož hlavy věší/ zbabělci jsou – a ne Češi.“]

<sup>7</sup> Das belegen Plakate aus Mělník (11. Juni 1939), Německý Brod (1. Juli 1939) und Budweis (15. und 16. Juli 1939). Privatarchiv von Jaromír Farník.

<sup>8</sup> FORMÁČKOVÁ, Marie. *Kdyby Lucerna promluvila ...: Pražský palác ve vzpomínkách Bedřicha, Františka a Tomáše Špurných [Wenn die Lucerna sprechen könnte ...: Ein Prager Palais in den Erinnerungen von Bedřich, František und Tomáš Špurný]*. Mnichovice: BVD, 2009, S. 101, 102.

<sup>9</sup> DEYL, R. Op. cit., S. 178.

traf das Publikum, und Hašler sagte mir erfreut: ‚Also sehen Sie, dass ich noch kein alter Opa bin!‘ Weil er nicht selbst singen durfte, übernahm Arnošt Kavka den Gesang. Als ich nämlich die Plakate mit einem großen Porträt Hašlers, dessen Autogramm und dem Titel: *Večer pražského písničkáře* [Abend eines Prager Chansonniers] affichieren ließ, wurde ich von der Gestapo vorgeladen, einem grausamen Verhör unterzogen und darauf aufmerksam gemacht, dass wir, falls da ein einziges Wort der Provokation fallen sollte, alle und für immer am Ende wären. Hašler wusste, dass es ans Eingemachte ging, also beschloss er, an diesem Abend nur zu dirigieren. Und das war heftig! Er stand vor dem Orchester, dirigierte mit seinen riesigen Händen seine Kompositionen, und Tränen rollten ihm über die Wangen.<sup>10</sup> Ähnliche Konzerte wurden noch am 22. und 23. März 1941 im Stadion Brno veranstaltet.<sup>11</sup> Zu dieser Zeit interessierte sich auch schon der Staatssekretär Hermann Frank für Hašler. In einer seiner Hetzreden nahm er Hašlers Film *Písničkář* [Chansonnier] aufs Korn.<sup>x</sup> Er warnte die Tschechen, dass niemand auf die Idee kommen sollte, sich diesen Film zum Vorbild zu nehmen, weil „das Großdeutsche Reich unter der Führung Adolf Hitlers nicht das alte Österreich-Ungarn ist und dass sie, die Deutschen, diese Methoden, die im Film *Písničkář* aufgeführt werden, schon bestens kennen.“<sup>12</sup> Dass es sich um „Methoden“ des Widerstands handelte, die in Verbindung mit dem Absingen patriotischer und staatsfeindlicher Lieder standen, bestätigte Hašler im Programm zur Premiere des Films: „Wir haben mit großem Appetit und Humor gekämpft, und es waren vor allem die tschechische Musik und die tschechischen Lieder, die uns ermunterten und stärkten.“<sup>13</sup>

Nach dem Verbot öffentlicher Produktionen widmete Hašler sich ganz dem Film. Anfang 1941 begann die Firma National film, einen Streifen nach der Romanvorlage von Jan Drda zu drehen: *Městečko na dlani* [Städtchen auf der Handfläche]. Das Drehbuch stammte von Karel Steklý und Josef Mach. Die Regie übernahm Václav Binovec, die künstlerische Beratung Karel Hašler.<sup>14</sup> Nach den Winterdreharbeiten in den Ateliers wurde im Frühling und am Anfang des Sommers bei einer Burgruine im Eisengebirge [Železné hory] und in Ronov nad Doubravou gedreht. Abends trafen sich die Filmemacher im dortigen Gasthaus. Obwohl den mit künstlerischen Trophäen reich geschmückten Raum auch deutsche Offiziere besuchten, die zum Jagen vor Ort waren, provozierte Karel Hašler mit antideutschen Anekdoten: „In einem Restaurant treffen sich also der Führer, Stalin und Mussolini. Nun, und jeder bestellt sich seine Lieblingsspeise bzw. Extraspeise. Stalin nimmt Blinis mit Kaviar, Mussolini Makkaroni mit Tomatensoße, nun, und der Führer sagt dem Ober, dass er ihm nach eigenem Ermessen etwas bringen soll, was er noch nie hatte. – Ein ordentliches Hirn werde ich also bringen – bietet der Ober an.“<sup>15</sup> Karel Hašler wurde verhaftet, verhört und nach zwei Tagen unter

---

<sup>10</sup> FORMÁČKOVÁ, M. Op. cit., S. 104.

<sup>11</sup> Das beweist das Plakat für den „Abend des Chansonniers“ [„Písničkářův večer“] am 22. und 23. März 1941, Stadion Brno. Privatarhiv von Jaromír Farník.

<sup>12</sup> DEYL, R. Op. cit., S. 22. [Rückübersetzung aus dem Tschechischen.]

<sup>13</sup> HAŠLER, Karel. Program k premiéře filmu *Písničkář*, A-B, Akc. Film. továrny in Prag – oddělení pro obchod firmy [Programm zur Premiere des Films *Písničkář*, A-B, Filmfabriken-Aktiengesellschaft in Prag – Geschäftsabteilung], Prag II, Štěpánská 57, Palác Lucerna, hg. zur Premiere des Films am 25. November 1932. Privatarhiv von Jaromír Farník.

<sup>14</sup> In der Szene des Films *Městečko na dlani*, wo der Dorfnarr Janek Pudeš, hervorragend gespielt von Jindřich Plachta, auf dem Rahmen des Kirchturmfensters eine Okarina hochwirft, wurde der erkrankte Plachta für die Aufnahmen von unten von Hašler gedoubelt. SEJČEK, Zdeněk – ŽANDA, Milan. 75 – *Městečko na dlani – Ronov nad Doubravou: 75 let od natáčení filmu Městečko na dlani (1941–2016)* [75 – Städtchen auf der Handfläche – Ronov nad Doubravou: 75 Jahre seit dem Dreh des tschechischen Films *Městečko na dlani (1941–2016)*], Ronov nad Doubravou: město Ronov nad Doubravou, 2016, 25 S. [sic].

<sup>15</sup> ZVĚŘINA, Ladislav Narcis. *Bili nás pruty železnými: 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945* [Sie schlugen uns mit Eisenruten: 1939 etc.], Brünn – Prag: Josef Stejskal – Miroslav Stejskal, 1945, S. 93.

Verwarnung entlassen. Der Filmdreh wurde Ende August fortgesetzt. – L. N. Zvěřina<sup>xi</sup> beschreibt in seinem Buch *Bili nás pruty železnými [Sie schlugen uns mit Eisenruten]* die Atmosphäre der von Liedern und Wein erfüllten Drehpausen. Alle warteten, dass Karel Hašler endlich seine „neuen“ singt: Es waren „eigentlich umgeschriebene alte Lieder: Das ist das tschechische Liedchen,/ das singen wir heute, ihr Leutchen./ Horcht hin, Leute, horcht, werft eure Gabeln fort,/ zum Fressen ist eh nichts parat./ Sie haben alles gefressen,/ alles an sich gerissen,/ ließen uns nur das Protektorat./ Das ist das tschechische Liedchen,/ das singen wir heute, ihr Leutchen ...// Der ganze Raum dröhnte wie ein gereizter Bienenstock. Hašler nahm einen Schluck Wein, räusperte sich und sang das nächste: Wir hatten ein Staatlein/ schön wie das Tüchlein,/ gekrumpelt, getupft./ Jetzt ist das Staatlein/ so wie das Tüchlein/ gerissen, gerupft./ Das Staatlein wird wieder,/ das Tüchlein wird wieder ...// Und zum Schluss, nachdem er sich umgesehen hatte, ob die Tür geschlossen war, sang er mit gedämpfter Stimme das gewagteste Lied [auf die bekannte Melodie „Hoši od Zborova“ – „Burschen von Zborów“, Anm. RD.<sup>xii</sup>]: Burschen der Gestapo, ihr schlaft hier so ruhig,/ nach Hause kehrt ihr von hier niemals zurück./ Niemals werdet ihr euch mit der Heimat einen,/ eure Mütter, Väter werden um euch weinen./ Liegen bleibt ihr hier wie miese Raritäten,/ weinen werden eure Gertruden und Greten.“<sup>16</sup> Hašler hat zwar nicht auch noch sein berühmtes „Konfidentenlied“ gesungen: „Sohn, du sollst ein Konfident sein,/ ehrbar ist dieser Beruf,/ frag im Spaß, wie die solvent sei'n,/ denen das viel Reichtum schuf .../ Gott bewahre, Gott beschütze/ uns das Polizeiarchiv,/ es sei unsres Wissens Stütze,/ wie das Wunderwerk verlief./ Recht auf Wahrheit woll'n wir wahren,/ sei sie noch so kummervoll,/ denn so werden wir erfahren,/ wen wir morgen hängen soll'n.“ – dennoch wurde er aufgrund einer Denunzierung von der Gestapo verhaftet und nach Pankrác gebracht.<sup>xiii</sup> In einer streng vertraulichen Meldung an das Reichssicherheitsamt (Amt IV) über wichtige staatspolizeiliche Handlungen wird wörtlich angeführt: „Außerdem hat das Prager Amt der Tschechischen Republik [!]<sup>xiv</sup> den tschechischen Schauspieler und Regisseur Karel Hašler verhaftet, der als Urheber des tschechischen Lieds ‚Ta naše písnička česká‘ [‚Ach, unser tschechisches Liedchen‘] bekannt ist, und zwar für ein Vergehen nach dem Verratsgesetz<sup>xv</sup>. Hašler hat in einem Restaurant vor Schauspielern und Filmmitarbeitern eine Parodie seines eigenen Lieds ‚Ta naše písnička česká‘ mit folgendem Text gesungen: ‚Leute, werft Messer und Gabeln fort,/ zum Essen gibt es hier ohnehin nichts mehr,/ sie haben uns alles genommen/ und ließen uns nur das Protektorat [vgl. den Text des Liedes oben, Anm. RD]. Bei Gelegenheit der Verhaftung Hašlers wurde der kürzlich uraufgeführte Film ‚Pantáta Bezoušek‘ [‚Herr Vater Ohrlos‘] vorläufig verboten, worin Hašler die Hauptrolle spielte.“<sup>17</sup>

<sup>16</sup> ZVĚŘINA, L. N. Op. cit., S. 96–98. [Tschechische Originale der Liedzitate in diesem Absatz: To je ta písnička česká,/ kterou si zpíváme dneska./ Poslyšte, lidičky, zahodte vidličky,/ beztak už není co žrát./ Všecko nám sebrali,/ všecko nám sežrali,/ nechali jenom ten protektorát./ To je ta písnička česká,/ kterou si zpíváme dneska ...// Měli jsme státeček,/ jako ten šáteček krumplováný./ Teď je ten státeček/ jako ten šáteček/ oškubáný./ Bude zas státeček/ jako ten šáteček ...// Hoši od gestapa, vy tu pěkně spíte,/ vy se odtud domů nikdy nevrátíte./ Nevrátíte vy se nikdy domů zpátky,/ budou pro vás plakat otcové i matky./ Zůstanete tady jako bídné tetry,/ budou pro vás plakat Gertrudy i Gréty.// Synu, uč se konfidentem, to je dobré řemeslo,/ zeptej se jen mnohých žertem,/ kolik jim to vyneslo .../ Zachovej nám, Hospodine,/ policejní archivy,/ dej, ať z nich se naučíme,/ co se dělo za divy./ Máme právo všechno zvědět,/ ničeho se neděsit,/ potom aspoň budem' vědět,/ koho máme oběsit.]

<sup>17</sup> 195 [? Anm. OC], Streng vertraulich! Reichssicherheitsamt (Amt IV), Meldung wichtiger staatspolizeilicher Ereignisse, Nr. 11, vom 24. September 1941, bearbeitet am 26. September 1941. Übersetzung Jakub Dolejš. [Oben angeführt ist die Rückübersetzung der offenbar teilweise irrigen tschechischen Übersetzung des Dokuments: „Kromě toho pražský úřad České republiky uvěznil českého herce a režiséra Karla Hašlera, který je znám jako autor české písně ‚Ta naše písnička česká‘, za přestupek v zákonu zrady. Hašler zpíval v restauraci před herci a filmovými pracovníky parodii své slavné písničky ‚Ta naše písnička česká‘ s následujícími

Wer Karel Hašler denunziert hat, ist bis heute unbekannt. Der Hauptverdächtige, Regisseur Václav Binovec,<sup>xvi</sup> lehnte jede Verbindung mit der Denunziation entschieden ab. Es half ihm auch der ehemalige Gestapo-Angehörige Werner Dress [!], der Chef der Kulturabteilung der Gestapo (Presse, Film, Theater und künstlerische Produktionen – einschließlich der Aufsicht über die Filmprüfstelle).<sup>xvii</sup> Dress [!] führte den Ermittlern gegenüber zwar zuerst an, dass Binovec über Hašler schwerwiegende Erklärungen getätigt habe, später behauptete er jedoch, dass die eigentliche Denunziation, aufgrund derer die Verhaftung erfolgt war, der Direktor einer gewissen im Krieg mit Prag-Film verschmolzenen Filmgesellschaft geschrieben habe (sollte vielleicht Jan Sviták<sup>xviii</sup> gemeint gewesen sein?). Dress [!] änderte aber auch diese Aussage ab, indem er als Denunzianten dann den Gestapo-Mann Schindelar bezeichnete ...<sup>18</sup>

Vergeblich waren die Bemühungen der Lebensgefährtin Hašlers, Lotte Jurdová:<sup>xix</sup> „Karel kannte viele Deutsche auf hohen Regierungsposten, vor allem in der Reichskulturkammer, die versprochen hatten, ihre schützende Hand über ihn zu halten. Und so kroch ich von Stelle zu Stelle [im siebten Schwangerschaftsmonat, Anm. RD], in deren Häuser und Büros, und sie wollten mich entweder überhaupt nicht sehen oder sie redeten sich aus, gar nichts tun zu können. Ich erinnere mich nicht, einen einzigen Menschen gefunden zu haben, der mir Hilfe zugesagt hätte. Alle fürchteten um sich selbst und um ihre Posten. Meine Prager Freunde scharten sich um mich und bemühten sich zu helfen, wie sie nur konnten, aber die Situation war schlimm. Wir wussten, dass Karel immer noch in Prag war, und taten verzweifelt alles, um sie dazu zu bewegen, ihn freizulassen und nicht ins KZ zu schicken.“<sup>19</sup>

Karel Hašler hoffte vergeblich auf die Unterstützung oder ein Aufbegehren „seiner“ Prager. „Im Nachhinein denke ich, dass er sich angesichts seiner außerordentlichen Popularität für unantastbar hielt.“<sup>20</sup> Aber es wurde das Jahr 1941 geschrieben. Am 27. September nahm Reinhard Heydrich die Funktion des Reichsprotektors mit dem klaren Programm an, die tschechischen Eliten auszumerzen. Hašler wurde aus Pankrác zuerst nach Dresden deportiert und dann, nach 45 Tagen von Verhören, Schlägen und Hunger, ins Konzentrationslager Mauthausen überführt, wo ihm die Nummer T-6581 zugeteilt wurde. Mit seinen 62 Jahren überlebte er in Mauthausen 66 Tage. Seinen Sohn Thomas, der am 16. November 1941 geboren wurde, sah er nie.<sup>xx</sup>

Die erhaltenen Zeugnisse über seine letzten Tage sind widersprüchlich. Auf manche Zeugen, die mit ihm in Mauthausen in Kontakt waren, mochte die unterbewusste Sehnsucht gewirkt haben, auch den eigenen Namen mit Hašlers Andenken in Verbindung zu bringen und ihm zumindest in der Erinnerung näherzukommen, selbst um den Preis einer leichten Verzerrung der Realität.<sup>21</sup>

Der erste Autor war schon im Jahr 1945 L. N. Zvěřina mit dem Buch *Bili nás pruty železnými [Sie schlugen uns mit Eisenruten]* im Kapitel Případ Karla Hašlera [Der Fall Karel Hašlers].<sup>22</sup> – „Dieses grundsätzlich dokumentarische Buch ist ein Aufschrei einer geprügelten und gefolterten Nation. Die Welt soll erfahren, wie das Herz Europas gelitten hat, aber auch, wovon dessen Leben in den größten Martern und in grausamster Erniedrigung erfüllt war

---

textem: ‚Lidé, odložte nože a vidličky,/ nic k snědku už zde stejně není,/ vzali vše od nás pryč,/ nechali nám pouze protektorát [srov. Hašlerova slova písničky výše; pozn. RD]. Při příležitosti Hašlerova zatčení byl prozatím zakázán nedávno premiérováný film ‚Pantáta Bezoušek‘, ve kterém Hašler hrál hlavní roli.‘]

<sup>18</sup> MOTL, S. Op. cit. 2006, S. 231.

<sup>19</sup> HASLER-CLARK, Charlotte. Excerpts, The Memoirs of the Late Charlotte Hasler-Clark, Relating to her Relationship with Karel Hašler, S. 6. Übersetzung Jolana Thompson. Privataarchiv von Thomas Hasler.

<sup>20</sup> Zeugnis des damaligen Kameraassistenten Jaromír Holpuch, siehe MOTL, S. Op. cit. 2010, S. 113.

<sup>21</sup> KUNA, Milan. *Hudba na hranici života [Musik auf der Grenze des Lebens]*. Prag: Naše vojsko, 1990, S. 293.

<sup>22</sup> ZVĚŘINA, L. N. Op. cit., S. 91–107.

und woran es glaubte!“<sup>23</sup> Im Widerspruch zur Erklärung des Autors über den dokumentarischen Charakter herrscht im Buch ein belletristischer Duktus ohne Quellenangaben vor. Zvěřina beschreibt Hašler als hochgewachsenen Mann mit breitkrempigem Hut, der täglich im Regen und Schnee seinen Eisenwagen mit gebrochenen Steinen gezogen habe. Auf die Fürsprache des Prager Ingenieurs Morman hin sei er der Nähwerkstatt bzw. der Strumpfstopferei zugeteilt worden. Eines Abends soll Hašler sich nach einer Brotrinde in einem Kübel mit Essensresten gebeugt haben und dann vom Wärter verprügelt, später von einem SS-Mann fast totgeprügelt worden sein. Dann hätten sie ihn ausgezogen, unter der Dusche gefesselt und mit kaltem Wasser hingerichtet. Ein anderes Zeugnis liefert E. F. Burian im Jahr 1947 in einer seiner sonntäglichen Episteln.<sup>24</sup> Er reagierte auf einen Artikel der Zeitschrift *Národní osvobození* [Nationale Befreiung] vom 22. Mai 1947, worin Jiří Voskovec und Jan Werich erklärten, nicht als „rote Hašlers“ in die Tschechoslowakei zurückgekehrt zu sein.<sup>25</sup> Burian hatte Erfahrungen mit deutschen Konzentrationslagern, erlebt hatte er drei: Theresienstadt, Dachau und Neuengamme bei Hamburg. Im Artikel erwähnt er das Zeugnis von Ing. Dušan Morman: „Und so haben wir unseren Karel ins Strumpfstopferei-Kommando gebracht, wo er für die SS-Leute Socken reparieren musste. Abends, wenn es nur irgendwie möglich war, führten wir Karel in unseren Block und gaben ihm heimlich Suppe, die wir unter Freunden löffelweise gesammelt hatten. Er war glücklich, erzählte uns von seiner Verhaftung, darüber, wie der Regisseur Binovec ihn denunziert hatte, wie er während eines Drehs im Exterieur verhaftet worden war. Von unserem geliebten Prag vermochte er so schön zu reden, dass er uns oft zum Weinen brachte. Also haben wir ihm eines Tages eine Gitarre aufgetrieben, und Karel Hašler sang uns ganz leise (auf Tschechisch zu singen war strengstens verboten) patriotische Lieder und wir schlossen uns an und sangen gerührt mit ihm mit.“<sup>26</sup> – Laut Mormans Zeugnis sei Hašler vom Blockführer wegen einer Schüssel Suppe zusammengetreten worden. Die Wunde habe geeitert, sodass Hašler nicht mehr gehen konnte. Er sei im Block geblieben, wo die SS-Männer ihn fanden und dann zusammen mit anderen Kranken unter einer eisigen Dusche fesselten. Morman erinnert sich, dass er ihn sterbend im Waschraum des Blocks Nr. 13 gefunden und Hašler ihm knapp vor seinem Tod gesagt habe: „Dušan, bewahr mir das Lied, weißt du, das darf uns nicht sterben.“<sup>27</sup>

Das dritte Zeugnis bietet Rudolf Deyl im Buch *Písničkář Karel Hašler [Chansonnier Karel Hašler]* aus dem Jahr 1968.<sup>28</sup> Es stützt sich auf eine Aussage des Stabskapitäns Antonín Kramář,<sup>xxi</sup> des Häftlings Nr. T-1935, der vom 3. Oktober bis zur Befreiung am 5. Mai 1945 in Mauthausen gefangen war. Dieser erinnert sich daran, dass Hašler grundlos von einem betrunkenen SS-Mann verprügelt worden sei. Ein Bein sei ihm angeschwollen, aber er wurde nicht ins Krankenhaus aufgenommen und musste zur Arbeit zurück. „Zu der Zeit war er schon sehr geschwächt. Nach der Arbeit mussten die tschechischen Häftlinge statt des Abendessens unter dem Befehl der Wärter, die mit Ochsenziemern bewaffnet waren, auf dem Appellplatz turnen, im scheußlich roten Licht der Scheinwerfer und im Qualm, der aus den Schornsteinen des Krematoriums wallte. Hašler glaubte daran, innerhalb von zwei Monaten heimzukehren und versicherte es seinen Freunden unaufhörlich. Bei der

---

<sup>23</sup> Op. cit., S. 7.

<sup>24</sup> BURIAN, Emil František. Jak zemřel Karel Hašler [Wie Karel Hašler gestorben ist]. *Květen* 3, 1947, Nr. 22, S. 2.

<sup>25</sup> POLÁK, Karel. Referát o besedě Československého klubu [Bericht über die Sitzung des Tschechoslowakischen Clubs]. *Národní osvobození*, 22.5.1947.

<sup>26</sup> BURIAN, E. F. Op. cit.

<sup>27</sup> Op. cit.

<sup>28</sup> DEYL, R. Op. cit., S. 181.

morgentlichen, mittäglichen und abendlichen Zählung der Häftlinge stand er in den hinteren Reihen, meistens neben mir, stets aufrecht mit stolz erhobenem Haupt. Nach dem Befehl ‚Augen rechts‘ blickte er dem Blockführer direkt in die Augen.“<sup>29</sup> Kramář führt weiters an, dass Hašler sich Ende November zum Rapport bei der Politischen Abteilung des KLM (Konzentrationslager Mauthausen) gemeldet und den Lagerleiter, den bekannten Bachmayer,<sup>xxii</sup> gebeten habe, sein Testament abzuschicken. Er habe für seine Nächsten sorgen wollen. Hašler sei daraufhin auf die berüchtigte „Invalidka“ [„Invalidenstation“] Nr. 13 verlegt worden. Hier waren zur Tötung bestimmte Häftlinge untergebracht: halbe Essensportionen, Arbeit im Steinbruch. Hašler habe an blutigen Durchfällen gelitten und am Goldenen Sonntag soll er auch angebotenes Brot abgelehnt haben, mit der Begründung, dass es ihm nicht mehr helfen würde. Wegen der andauernden Durchfälle soll der Chansonnier unter die Dusche gestellt und entweder an Gehirnhaut- oder Lungenentzündung gestorben sein.

Das vierte Zeugnis ist ein Manuskript des Ostrauer Chansonniers Bohumil Bardoň,<sup>xxiii</sup> der mit Hašler schon vor dem Krieg bekannt war. Er kam einen Tag früher nach Mauthausen, am 16. Oktober 1941, und blieb bis zur Befreiung. Seine handschriftliche Erinnerung an Karel Hašler<sup>30</sup> wurde von Milan Kuna um mündliche Erklärungen der Mithäftlinge Robert Hrdlička, Josef Dvořák und Jaroslav Šnábl zu unsicheren Punkten ergänzt.<sup>31</sup>

Aus den Aussagen geht hervor, dass es zwar einen gewissen Kontakt zwischen Hašler und anderen tschechischen Häftlingen gab, dieser aber bei Weitem nicht idyllisch war. In den Blöcken zu singen, war gefährlich, und im Lager gab es nur eine einzige Gitarre, und zwar bei einem Zigeuner, der nur für die Prominenz spielen durfte. Es ist also ausgeschlossen, dass Hašler Gitarre gespielt und für Mithäftlinge gesungen hätte. Das [Musikinstrumente-Verbot, Anm. OC] entsprach laut Milan Kuna dem Lagerregime bis zum Ende des Jahres 1941. Laut Bardoň Aussage kam Hašler nach der unumgänglichen Zeit im Quarantäne-Block direkt in den Block Nr. 13. Sein sog. Blockältester war ein krimineller Verbrecher, ein Deutscher namens Ecker. Dieser schaffte es, täglich zehn bis fünfzehn Menschen totzuprügeln, und er merkte sich Hašler wahrscheinlich schon am ersten Tag vor. Bardoň teilt mit, dass die Kapos aus den Reihen der kriminellen Verbrecher oft dazu beitrugen, dass Häftlinge mit Goldzähnen früher starben. Aus dem auf diese Weise erbeuteten Gold ließen sie sich Ringe und Medaillons bei einem Häftling namens Pištor machen, angeblich einem französischen Tschechen.

Über das tragische Ende seines Freundes sagt Bardoň weiter: „In der Stube eines Mauthausener Blocks schlief eine unvorstellbare Anzahl an Menschen, manchmal 450. Wenn die Häftlinge sich hinlegten, um etwas Kraft für den nächsten Tag zu schöpfen, mussten sie in genau geschichteten Reihen schlafen, parallel angeordnet, damit alle auf die niedrigen Strohsäcke und unter die wenigen dünnen Decken passten. Sie schliefen auf der Seite nach dem System Kopf-Füße-Kopf, um sich auf viel zu kleinem Raum zusammenzuzwängen. Die Holzschuhe dienten ihnen als Pölster.“<sup>32</sup> – Und gerade dieser Block 13, wohin Hašler überstellt wurde, lieferte täglich 50 bis 100 Häftlinge für die Arbeiten im Steinbruch. Die schwerste Arbeit bestand darin, über 186 steile, grob geschlagene und unregelmäßige Stufen Steine mit einem Gewicht von rund 50 Kilogramm zu tragen, was eine Norm war, die Heinrich Himmler persönlich bei einem Besuch Mauthausens festgesetzt hatte. Wer stehen blieb, um Luft zu holen, wurde verprügelt. – „Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie ein

---

<sup>29</sup> Op. cit., S. 183.

<sup>30</sup> BARDOŇ, B. Op. cit.

<sup>31</sup> KUNA, M. Op. cit., S. 294.

<sup>32</sup> BARDOŇ, B. Op. cit.

jüdischer Häftling im Steinbruch Wiener Graben getötet wurde. Der Leiter des Steinbruchs, Spatzenegger, hatte dem Häftling befohlen, einen schweren Stein aus dem Bruch zu tragen. Der Häftling konnte den Stein nicht heben und wurde dafür von Spatzenegger schrecklich gequält, geschlagen und getreten. Der Oberkapo Beck kam dazu, stürzte sich auf den Häftling und prügelte ihn schrecklich. Da der Stein für den Häftling dennoch zu schwer blieb, ordnete Spatzenegger dem Kapo an, den Häftling totzuschlagen. Beck nahm einen großen Steinschlaghammer, zertrümmerte dem Häftling den Kopf und warf den Leichnam dann in den See am Grabengrund.<sup>33</sup> Hašler kam oft verprügelt von der Arbeit im Steinbruch zurück. „Also habe ich ihm den guten Rat gegeben, immer zu versuchen, in der Mitte der Fünferreihe zu gehen, weil die SS-Männer und Kapos immer die auf den Seiten eingedroschen haben. Wer das nicht wusste, litt auf furchtbare Weise“,<sup>34</sup> erinnert sich Bardoň. Einmal verlor der erschöpfte Hašler beim Stufensteigen den rechten Holzschuh. Er durfte nicht stehen bleiben, sich nicht einmal bücken, er musste weitergehen, sonst drohten Prügel oder gleich die Erschießung. Einige weitere Runden ging er nur mit drahtumwickelten Fetzen. In der Nacht schwoll der Fuß erschreckend an und entzündete sich. Es folgten eine Phlegmone und infektiöse Ruhr mit schweren Durchfällen. In der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember musste er aufstehen und aufs Klo gehen. Zwischen zwei und drei Uhr am Morgen wankte er endlich zu seiner Reihe zurück, fand aber seinen Schlafplatz nicht mehr. Er balancierte zwischen den Häftlingen, bis er auf einen von ihnen draufstieg und ohnmächtig zu Boden sank. Das Geschrei lockte den Blockführer und seine Schergen mit Ochsenziemern an, und die schlugen kreuz und quer auf Hašler und alle in dessen Umgebung ein. Zum Morgenappell schleppte Hašler sich noch, aber er brach in dem Moment zusammen, als der Blockführer dem SS-Mann Meldung erstattete, und riss noch einen Häftling mit, der neben ihm stand. Der Blockführer schlug Hašler zusammen und schleppte den Halbtoten in den Waschraum, wo er ihn noch bei lebendigem Leib allen Goldes aus dem Mund entledigte. Dass der tote Hašler nach dem Raub des Goldes mit entstelltem Gesicht im Waschraum lag, bestätigt Robert Hrdlička im Brief an Bohumil Bardoň vom 22. Oktober 1977.<sup>35</sup> Wer am meisten über Hašlers Tod sagen konnte, war ein gewisser Spanier, der Stubendienst verrichtete und darum eine Übersicht darüber besaß, was am Morgen mit den Toten im Waschraum geschah. Bardoň holte seinen Mithäftling František Maršík zu Hilfe, der mehrere Sprachen beherrschte und mit dem Spanier zu reden vermochte. Ihm zufolge war Hašler schon in Agonie gewesen, als sie ihn in den Waschraum geschleift hatten, und hatte nur beim Brechen des Goldes aus dem Mund ein gewisses Lebenszeichen gezeigt. Bardoň und Maršík riefen dann einen weiteren tschechischen Häftling herbei, Robert Hrdlička, der gut Deutsch sprach und den Spanier wieder befragte. Die Antworten blieben dieselben.<sup>36</sup>

Das waren vier Zeugnisse über den tragischen Tod Karel Hašlers. Der Autor dieser Zeilen hat das KZ Mauthausen besucht und versuchte, die angeführten Geschehnisse zu überprüfen. – Im Zeugnis von L. N. Zvěřina ist von Wägen mit gebrochenem Gestein die Rede. – In Mauthausen gab es keine Wägen. Dem Zeugnis von Ing. Dušan Morman entsprechend spielte Hašler abends Gitarre und sang patriotische Lieder. – Die Ordnung des

---

<sup>33</sup> HRUBAN, Antonín. *Mauthausen: Z pobytu a života v německém koncentračním táboře třetího stupně [Mauthausen: Vom Aufenthalt und Leben im deutschen Konzentrationslager der Stufe III]*. Prostějov: Vydavatelství společnosti, 1945, S. 46.

<sup>34</sup> BARDOŇ, B. Op. cit.

<sup>35</sup> KUNA, M. Op. cit., S. 390.

<sup>36</sup> Op. cit., S. 299–300.

KZ Mauthausen erlaubte zu dieser Zeit keine Musikinstrumente.<sup>37</sup> Morman zufolge starb Hašler unter eisiger Dusche gemeinsam mit anderen Häftlingen. – Die Realität war grausamer: Als Dusche wurde in Mauthausen eine Kühlanlage bezeichnet, die auf der Stelle des Duschraums im Krankenblock errichtet worden war und der Kühlung von zu Haufen geschichteten Leichen diente, wenn die Mauthausener Kremationsöfen mit dem Verbrennen nicht nachkamen. Das Zeugnis von Antonín Kramář beschreibt sehr wirklichkeitsgetreu sowohl das Leben im Lager als auch einige Details aus Hašlers Privatleben, nur führt es als Todesort des tschechischen Chansonniers wieder die Dusche an. Das handschriftlich vorliegende Zeugnis des Ostrauer Chansonniers Bohumil Bardoň ist der Realität offenbar am nächsten, sowohl was die topografische Genauigkeit in der Beschreibung des KZ Mauthausen anbelangt als auch aufgrund der Nachprüfbarkeit von Details der Erinnerungen und der bestätigten und erweiterten Zeugenaussagen der Mithäftlinge František Maršík, Robert Hrdlička, Josef Dvořák und Jaroslav Šváb. Die drei Letztgenannten wurden auch von Milan Kuna befragt.<sup>38</sup>  
[Übersetzung: Ondřej Cikán]

Bildunterschriften:

- S. 128: Karel Hašler im Jahr 1917. Archiv von Radan Dolejš.
- S. 129: Karel Hašler im Jahr 1940. Archiv von Thomas Hasler.
- S. 131: Blick auf das Mauthausener Eingangstor von den Unterkünften der SS-Offiziere aus. Foto Radan Dolejš.
- S. 132: Werbeplakat für einen Auftritt Karel Hašlers aus dem Jahr 1939. Archiv von Jaroslav Farník.
- S. 133: Stufen im Steinbruch des Konzentrationslagers Mauthausen. Foto Radan Dolejš.
- S. 134: Steinbruch im Konzentrationslager Mauthausen, Seitenansicht der Stufen. Foto Radan Dolejš.
- S. 135: Kühleinrichtung, sog. Dusche im Konzentrationslager Mauthausen. Foto Radan Dolejš.
- S. 136: Faksimile des letzten Briefs Karel Hašlers an Lotte Jurdová vom 29.10.1941 aus dem Konzentrationslager Mauthausen. Archiv von Thomas Hasler.

---

<sup>i</sup> Jaroslav Kvapil, ursprünglich Schriftsteller, Übersetzer und Herausgeber, prägte das tschechischsprachige Theater der ausgehenden Monarchie. Vorerst Dramaturg, wurde er bald Regisseur und schließlich auch Leiter im (tschechischen) Nationaltheater/Národní Divadlo. Er etablierte die Moderne an der tschechischsprachigen Bühne sowohl bezüglich ihres Spielplans wie auch in personeller Hinsicht. Er war es auch, der Karel Hašler am Nationaltheater engagiert hatte. Kvapil galt bereits seinerzeit als „tschechischer Reinhardt“.

<sup>ii</sup> Radúz im Stück *Radúz a Mahulena* von Julius Zeyer, Vocilka im Stück *Strakonický dudák* von Josef Kajetán Tyl, Anm. OC.

<sup>iii</sup> Symphonieorchester der Hauptstadt Prag – FOK steht für „Film, Oper, Konzert“, Anm. OC.

<sup>iv</sup> <https://www.filmovyprehled.cz/cs/person/12006/karel-hasler> und <https://www.csfd.cz/tvurce/3186-karel-hasler/prehled/> [letzter Zugriff: 15.4.2025].

<sup>v</sup> Gemeint ist die Mobilmachung der tschechoslowakischen Armee 1938 im Zuge der vom Deutschen Reich provozierten sog. „Sudetendeutschen Krise“. Es ist unklar, ob sich der Verfasser auf die teilweise Mobilmachung im Mai oder die allgemeine im September bezieht.

<sup>vi</sup> Gemeint ist das Münchner Abkommen Ende September 1938, bei dem die Einverleibung der sog. Sudetendeutschen Gebiete in das Deutsche Reich beschlossen wurde.

<sup>vii</sup> „Venkov“ war eine Tageszeitung der Agrarpartei.

---

<sup>37</sup> KUNA, M. Op. cit., S. 295.

<sup>38</sup> Op. cit., S. 390.

- 
- <sup>viii</sup> František Spurný (Pilsen 9.5.1916–19.2.1987 Prag), Musikproduzent und -manager, Impresario, Kulturdiplomate, Konzertveranstalter, Dramaturg, Direktor der Lucerna.
- <sup>ix</sup> Rudolf Deyl (Prag 6.4.1876–16.4.1972 Prag), Schauspieler, Dramatiker, Theaterpädagoge, Verfasser theaterbezogener Literatur.
- <sup>x</sup> Hašler spielte die Hauptrolle und arbeitete am Drehbuch und der Musik mit; Regisseur des 1932 veröffentlichten Filmes war jedoch Svatopluk Innemann.
- <sup>xi</sup> Ladislav Narzís Zvěřina (Prag 28.10.1891–26.6.1980 Prag), Gymnasialprofessor, Beamter, Autor.
- <sup>xii</sup> Für die gefallenen tschechoslowakischen Legionäre in der Schlacht bei Zborów 1917, Anm. OC.
- <sup>xiii</sup> Pankrac: eigentlich ein Prager Stadtviertel, in dem sich ein Gefängnis befindet und das bald zum Synonym desselben wurde. Zum damaligen Zeitpunkt befand sich dort die „Deutsche Untersuchungshaftanstalt Pankrác, Gestapogefängnis Prag“.
- <sup>xiv</sup> Offenbar ein Übersetzungsfehler, eine derartige Institution gibt es nicht.
- <sup>xv</sup> Unsichere Rückübersetzung.
- <sup>xvi</sup> Václav Binovec (Prag 12.9.1892–29.2.1976 Prag), Regisseur, Schauspieler, Drehbuchautor, sympathisierte früh mit der tschechischen faschistischen Bewegung, bekleidete in der Zeit des Protektorates auch wichtige filmpolitische Positionen und war maßgeblich am Ausschluss jüdischer Filmschaffender beteiligt; nach der Befreiung zu drei Jahren Haft wegen Kollaboration verurteilt.
- <sup>xvii</sup> Gemeint ist wohl der Prager Gestapo-Mitarbeiter Werner Drees (23.12.1913–21.9.1946); <https://www.stsg.de/cms/dokstelle/auskuenfte/verurteilte-sowjetischer-militaertribunale-smt/todesurteile-sowjetischer?page=1&suchwort=D> [letzter Zugriff: 15.4.2025].
- <sup>xviii</sup> Jan Sviták (Pilsen 27.12.1893–10.5.1945 Prag), Schauspieler, Regisseur, bekleidete in der Zeit des Protektorates hohe filmpolitische Funktionen, war u. a. Produzent, Leiter des Prager Studios „Foya“ und Mitglied der Filmprüfstelle. Seine Haltung, auch im Falle Hašlers, scheint widersprüchlich und ist wohl differenziert zu betrachten: Einmal wird er in den Dokumenten als Hašlers Denunziant, dann als dessen Warner erwähnt. Sviták wurde nach der Befreiung verhaftet und nach seiner Freilassung im Zentrum Prags vom Mob gelyncht.
- <sup>xix</sup> Lotte (Charlotte) Jurdová, später Hasler-Clark, Hašlers zweite Ehefrau. Sie stammte aus einer deutschsprachigen Brünner Familie, Studium der Linguistik in Prag, arbeitete nach der Befreiung als Presseattaché an der holländischen Botschaft in Prag; 1949 Emigration nach Australien, 1958 in die USA.
- <sup>xx</sup> Thomas Hasler (Prag 16.11.1941–17.12.2023 Baltimore) emigrierte mit seiner Mutter nach Australien und in die USA, wo er Politikwissenschaft und Journalismus studierte; arbeitete für die englischsprachige *The Daily Star* in Beirut, anschließend in Baltimore für die *Evening Sun*; <https://boltonhillmd.org/bulletin/tom-hasler-dies-at-82/> [letzter Zugriff: 15.4.2025].
- <sup>xxi</sup> Antonín Kramář (Olmütz 1.11.1886–12.4.1970 Prag), Militär.
- <sup>xxii</sup> Georg Bachmayer (Friedolting 12.5.1913–8.5.1945 Münzbach), Schutzhaftlagerführer in Mauthausen.
- <sup>xxiii</sup> Bohumil Bardoň (Peterwald/Petřvald 6.8.1910–2006 Ostrava); <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Zeitzeuginnen/Bohumil-Bardon-Tschechien> [letzter Zugriff: 15.4.2025].